



Weil die Kinder sehen, dass keiner was sieht, und weil es ihnen schlichtweg zu blöd ist, sich in drei Meter Entfernung vor den Zaun zu stellen und darüber zu diskutieren, was *hint*er ihm liegt, richten sie ihre Blicke nach unten und recken dabei die Hälse über Brombeergestrüpp, Buschwerk und Gras, wo sich – 's ist schließlich Ostern – schnell eine paar Stöcke finden, welche hart genug sind, um dem Tag einen Klang zu geben, der, wenn schon nicht festlich, so doch gewiss sein eigener ist.

Die Sinfonie der neuen Zeit, sie spielen sie auf den alten Instrumenten.

Wer genau hinhört, weiß, wo im Zaun sich die Stützen und Riegel befinden.

Und doch bleibt hier keinem mehr als ein Tag.

Am nächsten Morgen finden die Kinder die lotrechten Platten allesamt um neunzig Grad gedreht.

Gleichwohl, da vor diesem Hintergrund sämtliche musikalische Darbietungen zu *Standpauken* verkommen und selbst die zweistimmig gespielten hölzern klingen, entscheidet man sich für einen allgemeinen Instrumentenwechsel und traktiert die Blechtafeln fortan mit Tritten. Da auch das – bis auf sechs Paar verbogene Schuhe und zwei gebrochene Zehen – nichts bringt und auch der von allen Beteiligten angestimmte Kanon unflätiger Kinderlieder keine Wirkung zeigt, schnippen schon bald kurze Pimmel aus langen Hosen.

Was folgt ist Gekreisch. Und eine Beschwerde wegen Diskriminierung.

Aber da ist der Zaun längst außen vor, die Kurzpimmligen drauf und dran, ihre Knüppel als Schwerter zu benutzen und die Weiber damit beschäftigt, ihre Stöcke in Form gleichgroßer Rechtecke auf den Boden zu legen und dazwischen herumzuhopsen, ohne in die Hölle zu kommen.